Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 3 (1880)

Artikel: Warum die Lindauer einen sauren Wein trinken : Legende
Autor: Zehender, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-984903

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Warum die Lindauer einen sauren Wein trinken.

Legende.

Vor dem Rößlein zu Gaschuren saßen wir im Montafun,
Nach des Tages Wanderfahrten in der Kühle auszuruhn;
Aus dem einsam stillen Dorfe kamen Pfarrherr und Kaplan,
Und beim feurigen Tiroler sich ein schön Gespräch entspann.

Von des Landes eignen Sitten, von des Volkes Sinn und Art
Sprachen wir, von Wind und Wetter und von kühner Bergesfahrt,
Und je tiefer wir uns letzten am Tiroler Purpurwein,
Um so tiefer auch versenkten wir uns in's Gespräch hinein.

Und es lösten sich die Riegel leicht an des Gedächtniß Pforte;
Reichlich von des Pfarrherrn Lippen floß der Strom beredter Worte.
Jetzt ein sinniges Histörchen, jetzt auch einen frischen Schwank,
Jetzt ein heiteres Legendchen weckt der rothe Wundertrank.

Und so sprach er: Wollt ihr wissen, wie's mag zugegangen sein,
Daß sie heute noch in Lindau trinken einen sauren Wein?
Ich erzähl' euch das Geschichtchen; s'ist passirt in alter Zeit,
Da noch Heidenthum bedeckte all' die Lande weit und breit.

Da geschah es, daß mit Petrus kam der Herr in diese Lande
Und sich eine Herberg suchte in der Stadt am Seeesstrande,
Und er klopft an manchem Hause Obdach suchend, Trank und Speise, —
Lindau's Bürger wiesen ihm die Thüren ungezog'ner Weise.

Und vor ihren Thoren schüttelt er den Staub von seinen Füßen,
Läßt zu einem fernen Dörflein sich die Wand'rung nicht verdrießen,

Klopft an einer nied'ren Hütte, deren Thüre schon verschlossen,
Bittet um ein ärmlich Lager nur für sich und den Genossen.

Und ein junges, zartes Weiblein öffnet die verschloß'ne Thüre,
Fraget, was so spät die Wand'rer noch an ihre Schwelle führe,
Hört die Unbill, geht voll Rührung, ihrem Manne sie zu klagen,
Und sie werden eins, den Wand'rern sich'res Obdach anzutragen.

Was die ungeschminkte Liebe geben kann, wird aufgetragen.
Petrus, der des ganzen Weges sich erschöpft in bittern Klagen,
Ueber jenes Heidenvolkes böse Herzenshärtigkeit, —
Petrus läßt sich gern gefallen solcher Wirthe Freundlichkeit.

Aber von dem Mund des Meisters flossen Sprüche edlen Sinnes,
Brachten den erstaunten Wirthen Stunden köstlichen Gewinnes,
Und, mit frohen Liebesdiensten sich ermüdend um die Wette,
Ueberlassen sie den Gästen gern die eig'ne Lagerstätte.

In des Morgens Früh erheben diese sich zur Weiterreise,
Und es legt der Herr den Segen auf das Haus nach seiner Weise,
Und er sagt zum jungen Paare: „Habt ihr einen Wunsch im Stillen, —
Was ihr bittet euch zum Besten, gerne will ich es erfüllen."

Und das junge zarte Weiblein, schon mit ihrem Wunsche fertig,
Schauet fragend auf den Gatten, sorgsam seines Winks gewärtig.
Wie er nickt, so rückt sie muthig mit dem alten Wunsch heraus:
„Herr, laß unser eigen werden dieses schmucke, kleine Haus!

Gib ein Gärtchen, gib ein Ställchen, einen Weinberg uns dazu,
Laß uns ein gesegnet Leben führen drin voll Fried und Ruh!
Doppelt schätzten wir die Habe, da du, Meister, diese Nacht
Wahrheitlehrend, segenspendend in dem Häuschen zugebracht!"

Und der Herr mit sanftem Worte: „Nehmt das kleine Häuschen hin!
Grünen soll ringsum ein Garten, Reben dort am Berg erblüh'n.

Und die Frucht der edlen Reben soll ein wunderkräft'ger Wein,
Euch ein Quell des frischen Lebens, Kranken Trost und Labung, sein!" —

Also schied er, und verwandelt war die Stätte auf sein Wort,
Und noch wächst zum Angedenken ein gepries'ner Tropfen dort.
Wie ein Blitz durchläuft die Kunde ringsumher das ganze Land
Von dem Wunder, das geschaffen eines Gottesboten Hand.

Doch den Herrn mit Petrus sieht man stille seine Straße wallen,
Die Bewirthung preiset Petrus bei sich selbst mit Wohlgefallen
Und verwünscht in seinem Herzen Lindau's ungeschlachte Sitten; —
Sieh' da kommt es hinter ihnen athemlos dahergeritten!

Und wer war's? Von Lindau's Bürgern wird ein schöner Gruß entboten
Und bedauert, daß sie gestern so verkannt die Gottesboten,
Und sie laden sie verbindlich ein in ihrer Mauern Schooß;
Doppelt warm sie zu empfangen, seien Wunsch und Sehnsucht groß.

Und der Herr in seiner Langmuth will vergeben und verzeihen,
Petrus aber spricht voll Eifers: Herr, es wird dich noch gereuen!
Herr, bedenk' doch, wie sie gestern dir gewiesen Thor und Thür!
Doch der Meister, fest und milde, spricht: „Nach Lindau gehen wir!"

Wie sie eingeh'n durch die Thore, sind verwandelt alle Herzen.
Keines will des hohen Fremdlings Blick und Liebesgruß verscherzen,
Jedes Haus will ihn empfangen, jedes bietet Speis und Trank;
Wenig nur genießt der Meister, sagt für Alles freudig Dank.

Und ob auch die beste Herberg sie dem Pilgerpaar bereiten,
Abermals zur Weiterreise steht der Meister auf bei Zeiten,
Und er segnet noch beim Scheiden Stadt und Volk mit mildem Blick;
Doch in Petrus dunkelm Herzen blieb ein bitt'rer Groll zurück.

Und in aller Frühe kommen noch des Rathes würd'ge Glieder,
Sprechen: „Herr, du gießest Segen reichlich auf das Land hernieder,

Schenke denn auch unserm Lande deiner Gnade Sonnenschein!
Gib, daß unser rauhe Boden trage fortan Most und Wein!"

Petrus, noch im Herzen grollend, ruft: O Herr, gewähr' es nicht! —
Doch der Herr gewährt die Bitte, Mild' und Ernst im Angesicht.
Plötzlich um das kleine Städtchen prangt der Reben grüner Kranz;
Abschied nimmt der Herr und wandert fort im Morgensonnenglanz.

Und indeß sie weg von Lindau ihre Straße weiter wallten,
Konnt' den Aerger seines Herzens Petrus länger nicht verhalten,
Sprach: Wie konntest du, o Meister, ihnen solchen Wunsch gewähren?
Diese überflüß'ge Milde kann ich nimmer mir erklären!

Und der Meister: „Schwacher Petrus, redest so, wie du's verstehst,
Weil du mit dem Sinn nach außen und nicht in die Tiefe geh'st! —
Ja ich sprach's, es soll um Lindau fortan wachsen Most und Wein;
Doch es wird der Wein von Lindau, merk' dir's, dann auch darnach sein!

Sauer waren die Gesichter, als man mir die Thore wies,
Sauer war dein Blick, als dorthin man zurück uns kommen hieß.
Sauer sahest du beim Kommen, sahst beim Gehen sauer drein,
Darum wird auf ew'ge Zeiten Lindau's Wein ein saurer sein!

Dennoch sollen sie sich freuen, wenn sie keltern ihren Wein,
Und, vergessend seiner Säure, dabei froh und dankbar sein.
Aber schlimmer ist die Säure, die in deinem Herzen brennt,
Die dem Bruder, wenn er fehlte, die Barmherzigkeit nicht gönnt.

Wirf den Groll aus deinem Herzen, sonst wird Lindau's saurer Wein
Den du so mißgönnt den Brüdern, auch für dich gewachsen sein."
So der Herr; und wieder schweigend zogen sie die Straße hin,
Und beschämt erkannte Petrus seines Meisters ganzen Sinn.

Später, heißt es, als da zogen bis zum Zürchersee die beiden,
Hatten sie allda noch Schlimm'res von dem rauhen Volk zu leiden.
Aerger noch ergrimmte Petrus, doch der Herr in seiner Milde
Gab sogar dem linken Ufer rebenprangende Gefilde.

So erklärt sichs, daß des Zürcherseees weltberühmter Wein
Dürfte wohl noch etwas saurer als der Wein von Lindau sein.